Digitale Medienerziehung

Verantwortung als Eltern übernehmen

swisscows

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser

Andreas Wiebe
Vorstandsvorsitzender und
Gründer der Swisscows AG

Die Digitalen Medien sind unverzichtbar und stellen dennoch für die noch nicht geformten Wahrnehmungen von Kindern und Jugendlichen eine Gefährdung und Herausforderung dar. Selbst Eltern und Schulen sind darauf nicht vorbereitet. Unsere Kinder wachsen in einer digitalen Umwelt auf, die zum einen viele Vorteile, zum anderen aber auch viele Gefahren mit sich bringt.

Es ist die Verantwortung der Eltern und der erziehungsberechtigten Personen sich mit diesem Thema intensiv zu beschäftigen. Der digitale Wandel ist nicht nur rasch angekommen, sondern treibt mit schneller Geschwindigkeit immer weiter voran. So sollten Eltern sich unbedingt weiterbilden und die Verantwortung nicht auf die Schulen abgeben. Leider erkennen Eltern die digitale Welt, weil sie sehr virtuell ist, noch nicht als Gefahr vor der die Kinder geschützt werden sollten

Auch in den Schulen ist die Herausforderung angekommen. Dennoch sind (sehr) viele Lehrer und Lehrerinnen inkompetent, weil die Schulen eine Weiterbildung in diesem Bereich nicht als notwendig betrachten. Medienerziehung ist bereits meilenweit entfernt von der gegenwärtigen Kompetenz und Erziehungsmethoden. Es ist deshalb sehr wichtig, dass Schulen sich dieser Herausforderung stellen und sich weiterbilden lassen.

Als Unternehmer und fachkompetenter IT-Dienstleister, aber auch als Vater von drei Kindern, möchte ich Ihnen unsere Broschüre als Hilfestellung mit einigen konkreten Beispielen auf den Weg geben. Ebenfalls freuen wir uns, wenn Sie als Schule oder andere Institution unseren Rat benötigen, welchen wir gerne kostenlos anbieten.

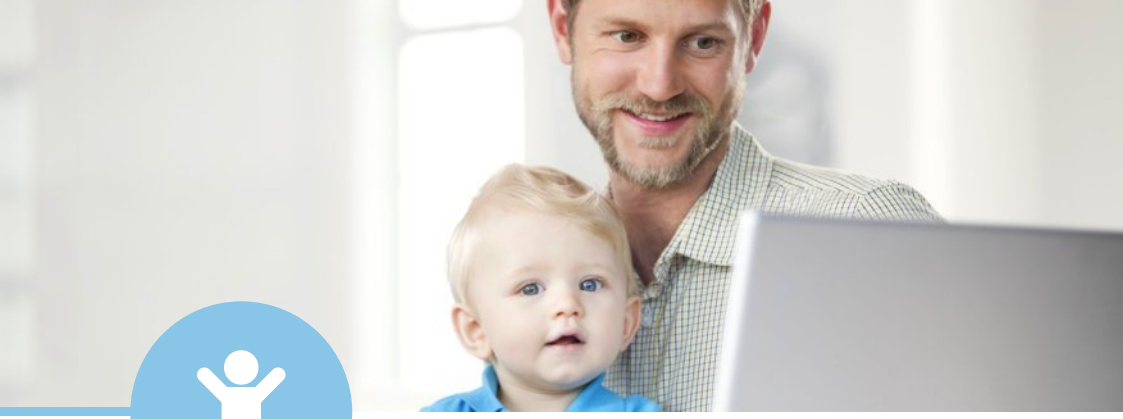
Ich wünsche Ihnen ein offenes Herz und Erkenntnis bei der Analyse unserer Broschüre.

Ein sicheres Netz für unsere Kinder

Digitale Medien sind ein fester Bestandteil unseres modernen Alltags. Die Welt der Medien übt grosse Faszination aus, gerade für Kinder und Jugendliche. Immer früher und immer öfter nutzen sie die grosse Vielfalt, die Medien anbieten: Fernsehen, Games, Internet, soziale Netzwerke, Handy usw. Medien bieten zahlreiche Möglichkeiten und Chancen sich schnell Wissen anzueignen, sich mit anderen Menschen auszutauschen, eigene Meinung auszudrücken und selbst kreativ und gestalterisch aktiv zu werden. Nicht zu vernachlässigen sind allerdings die vielen Risiken, die im Netz lauern: sensible Daten preiszugeben, in Kostenfallen zu tappen oder auf jugendgefährdende Inhalte zu stoßen. Deshalb ist es unerlässlich, dass Eltern ihre Kinder beim Aufwachsen mit digitalen Medien von Anfang an begleiten.

Gemeinsam die Medienwelt entdecken

Wichtig ist, dass Eltern gemeinsam mit ihren Kindern und mit Freude die Welt der Medien nach dem Motto „Umgang lernen statt verbieten“ entdecken. Dabei bleiben die Eltern die Ansprechpartner in der Mediennutzung ihrer Kinder. Medienerziehung bedeutet für Eltern, Kindern die Bildungs- und Teilhabechancen zu eröffnen, die digitale Medien bieten, und sie gleichzeitig vor Risiken zu schützen. Es kommt darauf an, dass Erwachsene und Kinder gemeinsam einen sicheren Umgang mit digitalen Medien einüben: besondere Vorsicht beim Umgang mit persönlichen Daten, sich nicht im Informationschaos verlieren, nicht auf Werbung hereinfallen, Urheberrechte respektieren und vieles mehr



Medien im Vorschulalter 3-6 Jahre

Erste Schritte in der digitalen Welt
Im Vorschulalter ist das Fernsehen Leitmedium, neben weiteren „klassischen“ Medien wie Kinderbücher, CDs und Radio. Fernsehen hat oft einen festen Platz im Familienleben, gemeinsam wird Fernsehen zum Erlebnis und bietet Anlass für anschließende Gespräche. Einen eigenen Fernseher benötigen Kinder in diesem Alter definitiv nicht.

Fernsehen will gelernt sein!
Kinder müssen das Medium erst verstehen, genau wie sie den Umgang mit Buchstaben und Zahlen lernen. Werbung können sie vom Rest des Programms kaum unterscheiden und sollten möglichst wenig damit in Berührung kommen. Für Vorschulkinder eignen sich deshalb kurze Filme und werbefreie Sender, die speziell für Vorschüler Kurzfilme oder Kinderserien anbieten. Eltern sind in ihrer Fernsehnutzung Vorbilder: Was wählen sie aus? Wann und wie oft schauen sie fern? Wie nutzen sie andere Medien? Kinder schauen sich für ihre Mediennutzung viel bei den Eltern und älteren Geschwister ab. Seien Sie ein gutes Vorbild!

Tipps!

- Beachten Sie Altersfreigaben und schauen Sie genau hin, um selbst zu beurteilen, ob das Angebot das richtige für ihr Kind ist.

- Abschalten ist wichtig! Der TV-Spaß in diesem Alter sollte auf ca. eine halbe Stunde am Tag begrenzt sein. So bleibt auch genug Zeit für das spannende Entdecken der „realen“ Welt.

- Sprechen sie mit ihrem Kind über das Gesehene. Anschließend kann es das Erlebte durch Malen oder im Spiel verarbeiten und sich auf dem Spielplatz austoben.

- Nehmen Sie sich die Zeit, um gemeinsam damit zu spielen, und wählen sie kindgerechte Angebote intuitiv aufgebaut, werbefrei und mit Lerneffekt.

- Kinder, die noch nicht richtig lesen und schreiben können, sollten nicht allein ins Internet gehen. Für Vorschulkinder gibt es spezielle Angebote wie z.B. www.kikaninchen.de.

- Nutzen Sie die Sicherheitseinstellungen und regulieren Sie den Internetzugang, indem Sie eine sichere Suchmaschine wie Swisscows einstellen.

Wichtig: die gesamte Mediennutzung am Tag soll in diesem Alter etwa 30 Minuten nicht überschreiten.

Medien im Grundschulalter 7-10 Jahre

Faszination Handy

Im Grundschulalter lernen Kinder schreiben und lesen und damit auch die Fähigkeit, das Internet und Handys eigenständig zu nutzen.
Spätestens jetzt wächst der Wunsch nach einem eigenen Handy. Vor dem Kauf sollten Eltern gemeinsam mit ihren Kindern überlegen, welche Funktionen ein Handy erfüllen soll. Mit einer Prepaidkarte oder einem monatlichen Kostenlimit behält man die Ausgaben unter Kontrolle.

Spielen in digitalen Welten

Ob am Tablet, am PC, an der Spielkonsole – in dieser Altersgruppe gehören Spiele zu den Lieblingsaktivitäten der Kinder. Nicht nur Videokonsolen, sondern auch Online-Spiele liegen weiterhin im Trend. Auch wenn die Spiele anfangs meist kostenlos sind, lauern oft Kostenfallen. Besondere Vorsicht ist bei der Angabe von persönlichen Daten zur Anmeldung geboten. Zudem können Kinder schnell die Zeit vergessen, da sie mit neuen Levels oder sich entwickelnden Charakteren ständig neue Anreize erhalten.

Klare Regeln

Ein Kompromiss kann sein, Kinder bis zum Ende eines Levels spielen zu lassen oder sie ein bestimmtes Zeitbudget selbst einteilen zu lassen. Eltern sollten darauf achten, dass getroffene Abmachungen eingehalten werden, und ihr Kind loben, wenn es sich daran hält.

Manchmal kann es zum Streit kommen, wenn der Computer abgeschaltet werden soll. HALTEN SIE DIESEN STREIT AUS. Bleiben Sie ruhig und erklären Sie ihrem Kind ihre Position.

Tipps!

- Machen Sie sich ein gesundes Bild davon, was ihr Kind an Games fasziniert.
- Lassen Sie sich die Spiele zeigen und spielen Sie ab und zu gemeinsam.
- Erstellen Sie Ihrem Kind ein eigenes Verzeichnis mit Lesezeichen bzw. Favoriten.
- Achten Sie auf die Alterskennzeichen der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK).
- Nutzen Sie die Jugendschutzsoftware und achten Sie auf Datenschutz.

Wichtig: die gesamte Mediennutzung am Tag soll in diesem Alter etwa 45 Minuten nicht überschreiten.

Medienkompetenz lernen

Kinder haben Spass daran, im Internet zu surfen, chatten und sich in Netzwerken zu präsentieren. Dabei können sie leicht auf Inhalte stossen, die für sie nicht geeignet sind: Cybermobbing, sexuelle Belästigung, Pornografie und Gewaltinhalte. Um Ihre Kinder vor den grössten Gefahren zu schützen, sind sie als Eltern gefordert, hinzuschauen und mit ihren Kindern darüber zu sprechen, was sie im Internet ansehen. Kinder sollten den Umgang in speziellen Kindercommunitys üben, z.B. bei tivitreff.de, mein-kika.de, kidsville.de oder helles-köpfchen.de.

Vereinbaren Sie Regeln

Wir lieben unsere Kinder und respektieren sie als Menschen mit eigenem Kopf und Herzen, aber Eltern müssen auch „Nein“ sagen, begründen und darauf bestehen. Das führt zu manchen Auseinandersetzungen. Denn Angebote wie YouTube, Onlinespiele und soziale Netzwerke besitzen eine starke Anziehungskraft. Umso wichtiger ist es, Kindern das Verhalten im Netz durch Regeln beizubringen.

Seien Sie ein Vorbild

Morgens dient das Smartphone als Wecker, mittags liegt es beim Essen neben dem Teller und abends lädt es im Schlafzimmer auf. Oft fällt erst bei unseren Kindern auf, dass das Smartphone ständig präsent ist - immer und überall. Dabei vergessen wir oft, dass unser Verhalten streng beobachtet und dann nachahmt wird. Das gilt für den ganzen Alltag: Wie wir Konflikte lösen, mit Freunden umgehen, welchen Wert wir Büchern, TV und Web geben. Wer z.B. beim Essen ungestört als Familie zusammen sein will, der verleiht dem durch Rituale einen Wert: Hände waschen, Handy weg. Das gilt für Gross und Klein.

Interesse zeigen

Kinder erleben alles zum ersten Mal. Für Erwachsene ist das eine Chance, die Welt mit den Augen der Kinder neu zu entdecken. Ähnlich wie bei einem Film fragen wir nach, ob er ihnen gefällt, genau so sollte es auch für Computer und Internet gelten. Dabei muss man sich nicht selbst für Videospiele oder Facebook interessieren, sondern für seine eigenen Kinder und ihre Erlebniswelten. Zeigen Sie Interesse, so wird Vertrauen aufgebaut - die Basis, um auch bei Internetthemen als guter Gesprächspartner gefragt zu bleiben.

Privatsphäre lernen

Wir möchten unsere Kinder auf das „echte“ Leben vorbereiten. Sie sollen für sich selbst einen guten Weg finden und fair miteinander umgehen lernen. Nähe und Austausch auf der einen Seite erfordern Abgrenzung und Raum für Eigenes auf der anderen Seite. Im Internet ist diese Balance besonders schwierig zu halten. Denn online ist Privates schnell öffentlich. Wir helfen unseren Kindern, indem wir ihnen den Wert der Privatsphäre vermitteln: was sie von sich preisgeben möchten und was niemanden etwas angeht. Diese Privatsphäre auch bei anderen zu akzeptieren.

Zur Seite stehen

„wenn etwas aus Versehen passiert“

Wie unsere Kinder mit Medien umgehen können, ist bewundernswert. Schnell lernen sie Tricks und Funktionen, die aber auch mal schnell schief gehen können. Es ist wichtig Kindern zur Seite zu stehen, ihnen etwas zuzutrauen, aber auch Lösungen zu besprechen, wenn sie eine Sorge belastet. Kettennachrichten etwa verlieren ihre Bedrohung, indem wir versichern, dass nichts Unheilvolles passiert, wenn sie die Nachricht nicht weitersenden. Oder indem wir unseren Kindern Grundlegendes empfehlen, wie z.B. Streitigkeiten nie online, sondern immer direkt zu lösen. Damit helfen wir unseren Kindern, schwierige Dinge einzuordnen und nehmen ihnen Ängste. So lernen sie, Konflikte immer besser selbst zu lösen.

Persönliche Daten

Persönliche Daten sind u.a. der vollständige Name, das Geburtsdatum, die E- Mail-Adresse oder Anschrift, Hobbys, Fotos und Videos. Internetnutzer werden bei Gewinnspielen, beim Chatten oder beim Einrichten von Online-Profilen bei sozialen Netzwerken oft gezielt nach genau diesen Daten gefragt.

ACHTUNG: Einmal im Internet, hat man keine Kontrolle mehr darüber, ob die eigenen Daten von anderen gespeichert, verfälscht oder anderweitig missbraucht werden.

Was heute lustig und harmlos erscheint, ist morgen vielleicht peinlich oder gar entwürdigend. War das Partyfoto eigentlich nur für die Freundin bestimmt, kann der Spass schnell vorbei sein, wenn der ganze Schulhof noch Wochen später das Bild im Internet sieht.

Achten Sie darauf, dass ihre Kinder ihre persönlichen Daten schützen und nicht zu viel von sich preisgeben.

- Keine persönlichen Angaben ins Internet stellen
- Niemals eigene Fotos ins Internet stellen
- Nie neue „Freunde“ aus dem Internet ohne Begleitung der Eltern treffen.

Sprechen Sie mit ihren Kindern über die Gefahren im Netz und erklären Sie, warum der Schutz dieser Informationen wichtig ist.
Das Internet vergisst nichts! Einmal im Netz lassen sich Beiträge nur sehr schwer löschen. Nutzt ihr Kind soziale Netzwerke, achten Sie darauf, dass die persönlichen Daten geschützt sind.

Offen sprechen

Erwachsene mit sexuellen Interessen können sich online als Gleichaltrige ausgeben und die Informationen nutzen, um ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Ihr Kind sollte am besten nichts über sich preisgeben, unangenehme Nutzer sofort blockieren und bei Verdacht Hilfe holen.

Vorsicht bei mobiler Nutzung

Ortungsdienste ermöglichen es auch Fremden, Aufenthaltsorte Ihres Kindes ausfindig zu machen. Also besser ausschalten. Apps bieten nur wenig Schutz- und Einstellungsmöglichkeiten und die elterliche Aufsicht ist bei mobiler Nutzung kaum möglich.

Vorsicht Bilder
Bilder können online kopiert und endlos verbreitet werden. Es gibt keine Kontrolle, wer die Bilder gesehen hat oder noch zu sehen bekommt. Eltern sollten mit dem Kind überlegen, ob sie das Risiko eingehen wollen. Fotos von Freunden niemals ohne deren Zustimmung hochladen. Am besten auch selbst keine Zustimmung erteilen. Eltern sollten auch keine Fotos ihrer Kinder posten.

Cybermobbing
Das ist das gezielte Beleidigen, Beschimpfen oder Blossstellen per SMS, E- Mail, im Chat oder in sozialen Netzwerken. Demütigende Videos werden aufgenommen und herum geschickt.

Das Traurige: das Publikum ist unüberschaubar gross, die Inhalte verbreiten sich sehr schnell. Der Terror geht nach der Schule im Kinderzimmer weiter. Über Computer und Handy werden Kinder auch zu Hause gedemütigt.

Achten Sie auf Anzeichen, ob ihr Kind Opfer von Cybermobbing ist oder ob es sich daran beteiligt, andere zu mobben: Kinder halten das oft für einen harmlosen Spass. Erklären Sie ihrem Kind, wie sehr es andere damit verletzt.

Tipps zum Schluss

- Surfen Sie ab und zu gemeinsam. Lassen Sie sich zeigen, was sich ihr Kind im Internet ansieht!

- Installieren Sie eine kindgerechte Startseite und eine Schutzsoftware, mit der Ihr Kind ausschließlich auf altersgerechte Internetseiten gelangt.

- Helfen Sie Ihrem Kind bei Anmeldungen und Registrierungen im Internet. Denken Sie sich gemeinsam eine E-Mail-Adresse und einen Benutzernamen aus. Dies sollte nicht der echte Name sein.

- Wenn Sie im Internet auf Angebote stoßen, die Sie für illegal oder jugendgefährdend halten, senden Sie bitte einen Hinweis an die Hotline von www.jugendschutz.net. Diese Einrichtung wacht über die Einhaltung von Jugendschutzbestimmungen im Internet.

- Vereinbaren Sie mit ihren Kindern Surfzeiten. Achten Sie darauf, dass sie sich an die Abmachung halten!

- Achten Sie darauf, dass ihre Kinder nur auf Seiten für registrierte Mitglieder Beiträge einstellen und Chats nutzen, die von erwachsenen Moderatoren begleitet werden.

- Vereinbaren Sie, dass ihr Kind Sie fragt, bevor es etwas herunterlädt. Viele Downloads sind kostenpflichtig!

- Geben Sie ihrem Kind die Sicherheit, dass es zu Ihnen kommen kann, wenn es etwas Ungewöhnliches oder Unangenehmes im Internet erlebt.

Gastbeitrag

Markus Wortmann, Kriminologe und Polizeiwissenschaftler, Diplomverwaltungswirt (FH)

Die digitalen Medien sind Bestandteil unseres heutigen Lebens geworden. Digitale Medien sind aus dem Alltag von Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden, Erziehungsverantwortlichen und der Generation 55+ nicht wegzudenken. 98 Prozent der Jugendlichen und Erwachsenen sind online, auch bei den Kindern sind es bereits 86 Prozent (DIVSI, U25-Studie, Hamburg, Februar 2014, Seite 11).
Die Neuen Netzgenerationen werden in drei Segmente unterschieden:

Digital Natives haben das Internet im vollen Umfang in ihren Alltag integriert und bewegen sich mit großer Souveränität und Selbstverständlichkeit in der digitalen Welt. Die Sphären online und offline verschmelzen in diesem Segment zunehmend.

Digital Immigrants bewegen sich zwar regelmäßig, aber selektiv im Internet und stehen vielen Entwicklungen darin skeptisch gegenüber, insbesondere wenn es um die Themen Sicherheit und Datenschutz geht.

Digital Outsiders sind vollkommen oder stark verunsichert im Umgang mit dem Internet und nutzen es deshalb so gut wie gar nicht.

Doch bei allem Nutzen birgt das Internet auch Gefahren, denn es

wird missbraucht. Die Palette der möglichen (Straf-) Taten reicht von Urheberrechtsverletzungen und Betrug über das Ausspähen von Daten bis hin zu sexueller Belästigung, Erwerb, Besitz und der Verbreitung von Kinderpornografie, Internetmobbing und Stalking.

Eine Dimension von Daten und Informationen, die sich schwer fassen lässt, aber erahnen lässt womit wir es zu tun haben. Das Internet macht an keiner Landesgrenze halt und einmal eingegebene Daten sind ggfs. ein Leben lang im Datennetz abgespeichert und für jedermann ersichtlich. Deshalb ist es umso wichtiger sich im Vorfeld über Datenschutz und Datensicherheit sowie der Preisgabe persönlicher Daten Gedanken zu machen. Der Schlüssel zu mehr Sicherheit im Netz liegt in den persönlichen Kenntnissen über die Nutzen und Gefahren der Cyberwelt. Je aufgeklärter und kompetenter Anwender sind, desto besser lassen sich Risiken (hier: Imageschaden und/oder finanzieller Schaden) einschätzen und minimieren.

Die Vermittlung von Internetsicherheit und die Erlangung von Medienkompetenz stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar. Gemeinsam leisten wir ALLE unseren Beitrag.

In Bezug auf den Datenschutz speichert die Suchmaschine Swisscows.com keinerlei privaten Daten. Zudem wird auf den Schutz der Privatsphäre von Kindern großer Wert gelegt. Mittels eines Filters werden sexbezogene Wörter ausgeschaltet. Wir müssen uns vor der Nutzung gängiger Suchmaschinen ernsthaft über Alternativen Gedanken machen, die den Datenschutz und die Datensicherheit ernst nehmen, stellt Wortmann fest.

Gemeinsam für ein sicheres Internet! Präventionsarbeit kann nur in einem sich selbst verstärkendem Netzwerk funktionieren. Lassen Sie uns gemeinsam miteinander anstatt übereinander reden und im Sinne der Sache handeln. Dies kommt letztendlich ALLEN Menschen zugute und verhindert ggfs. das Opfer und/oder bewusste/unbewusste Täterwerden, so Wortmann.

Zur Person:
Markus Wortmann M.A. ist Kriminologe und Polizeiwissenschaftler, Diplomverwaltungswirt (FH), Business-Coach und zertifizierter Fachberater für Opferhilfe. Als Kriminalbeamter arbeitete er in verschiedenen Deliktsbereichen innerhalb der Kriminalpolizei. Seit 2010 ist er beim Polizeipräsidium Südosthessen für den Bereich der Internetprävention als Fachberater verantwortlich.
Seine persönlichen Schwerpunkte liegen dabei in der aktiven Kriminalprävention, insbesondere in der Bekämpfung der Kinderpornografie im Internet sowie den Themenfeldern Ausspähen von Daten, soziale Netzwerke, Datensicherheit, Betrugsphänomene, Stalking und Internetmobbing. Das Thema seiner Masterarbeit lautete: Pädophilie im Datennetz - Erscheinungsformen und ausgewählte Präventionsmaßnahmen in Deutschland.
Im Nebenamt war er an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung in der Abteilung Mühlheim am Main als Dozent für das Studium Fach Kriminologie tätig. Als Dozent referiert er an der International Police Association IPA - Gimborn.

Markus Wortmann ist im Vorstand für SICHERES NETZ HILFT e.V. als Geschäftsführer tätig.

Sicheres Netz hilft
Der Verein Sicheres Netz hilft hat sich zur Aufgabe gemacht, Erziehungsverantwortliche, Kinder und Jugendliche sowie die Generation 60+ in ihrer Medienkompetenz zu stärken, insbesondere im Umgang mit den digitalen Medien.

Weitere Informationen finden Sie über: www.sicheres-netz-hilft.de

Die Falle Pornographie

Hans Wölk ist ein Psychotherapeutischer Seelsorger und arbeitet als Bereichsleiter für Seelsorge in GRZ Krelingen

Pornographie ist eine perfekte Falle auf der Suche nach Leben und Liebe, in die immer mehr Menschen hineinstolpern und sich nur schwer davon befreien können. Besonders in der heutigen digitalen Medienwelt ist der Zugang leicht möglich geworden.

„Keine menschliche Sehnsucht ist mächtiger und schwerer in den Griff zu bekommen als die sexuelle Sehnsucht.

Sex hat eine so starke Brennkraft, dass er das Gewissen, Versprechen, Verpflichtungen gegenüber der Familie, dem Glauben und allem anderen, das ihm im Weg steht, verbrennen kann.“ Das ist ein Zitat von P. Yancey und beschreibt die Herausforderung sehr treffend, die sich durch die Sehnsucht nach einer erfüllten Sexualität stellt.

Die Porno Branche nutzt genau diese Schwachstelle des Menschen aus und macht damit einen ungeheuren Umsatz. Aber genauso wie jeder Drogenhändler sich nicht um die reale Auswirkung und Zerstörung des Kunden kümmert, so wenig kümmert es auch die Pornoindustrie, dass sie dem Konsumenten nicht die Wirklichkeit präsentiert, sondern eine verzerrte, verdrehte und zerstörende Variante der sexuellen Befriedigung.

Zitat eines Produzenten: „Ich würde mir den Sch... niemals

anschauen, den ich produziere, aber es gibt genug Leute, die bereit sind, dafür viel Geld zu zahlen. Für mich ist es nur ein Geschäft."

Auch Darsteller berichten in Interviews, dass sie nicht die Wirklichkeit ihrer Gefühle, Leidenschaften und Fähigkeiten wiedergeben, sondern vom Produzenten auf die Phantasien der Kunden eingestellt werden. Das heißt, die Bilder und Filme haben nicht viel mit der Wirklichkeit und einer real gut funktionierenden und erfüllenden Sexualität zu tun, die den Partner wertschätzt, sondern jeder nimmt sich vom anderen, was er braucht. Die verzerrte und auf die eigenen Bedürfnisse ausgelegte Sexualität macht eine hingegebene und wahrnehmende Sexualität unmöglich.

Frauen berichten, dass sie schnell am Verhalten der Männer merken, das diese von Pornographie beeinflusst sind, weil sie dadurch bestimmte Erwartungen und Vorstellungen vom Sex haben und ihre Frauen zu Techniken drängen , die diese als unangenehm, abstoßend und lieblos empfinden. Männer berichten, dass sie den Sex mit Frauen nicht mehr realistisch sehen können, sondern solche Vorstellungen und Erwartungen hatten, die sie von den Filmen kannten. Auch die Einschätzung der eigenen Potenzfähigkeit entsprach nicht mehr der Wirklichkeit.

Je mehr ein Mensch sexuell erregt ist, bzw. auf die Sexualität fokussiert ist, umso weniger kann er sein Gewissen und seinen Verstand benutzen. Das ist in geschützten, wertschätzenden und ehrlichen Rahmenbedingungen durchaus eine hilfreiche und beglückende Eigenschaft. Alles vergessen zu können, sich fallen lassen zu dürfen und Liebe in höchster Leidenschaft zu genießen, ist Sinn der sexuellen Begegnung zweier Menschen.

Aber genau hier betrügt und zerstört die Pornographie jeden Konsumenten und macht ihn zum Problem für seinen Ehepartner.

Denn sie betrügt jeden, der sich ihr aussetzt und macht ihn zum Sklaven einer zerstörenden Phantasie. Anstatt eine glückliche und erfüllte Sexualität zu erleben, erntet er Einsamkeit, Kälte, Abstumpfung und zerstörte Beziehungen.

Der Mann glaubt noch lange, dass seine Frau seinen Konsum nicht bemerkt. Sie fühlt sich dagegen schon lange nicht mehr als Person geliebt, sondern nur noch benutzt und verschließt sich vor ihm. Beide vereinsamen und die Beziehung geht dem Ende entgegen.

Pornographie - Konsum und erfüllende Partnerschaft schließen einander aus. Je schneller ein Mensch das begreift und sich und andere davor schützt, umso mehr Verletzungen in Partnerschaft und Familien können vermieden werden.

Ist das nur ein Problem der Erwachsenen Menschen oder betrifft es auch Kinder? Wenn Ja, was bedeutet es für Kinder und Jugendliche?

Junge Menschen, also Kinder und Jugendliche die im digitalen Zeitalter geboren sind, haben beim navigieren und surfen durch die mediale Welt meistens mehr Geschick als ihre Eltern. Im Internetnetz findet man mehr als 150 Millionen Seiten unter dem Stichwort „Porno". Täglich kommen ca. 200 sexbezogene Webseiten dazu. Es ist gesetzlich geregelt, dass der Zugang und Verkauf von pornographischen Produkten nur für Menschen ab 18 Jahren erlaubt ist. Wer nun die entsprechenden Tasten beim Computer drückt, lässt sich nicht kontrollieren. Die Verantwortung für die Kinder liegt eindeutig bei den Eltern. Man schätzt, dass Kinder den ersten Kontakt mit Pornographie im Alter von 11 Jahren haben. Viele bereits schon früher.

Studien zeigen, dass 90% der 8 bis 16 Jährigen schon mal Pornoseiten l gesucht haben, oft während der Erledigung ihrer Hausaufgaben. Laut einer skandinavischen Studie geben 96% der 14 bis 18 Jährigen an, pornographische Inhalte im WWW

angesehen zu haben. 48% aller 12 bis 19 Jährigen schauen sich mindestens einmal im Jahr Pornoseiten an.

Mehr als 500 000 Internetseiten sind unter dem Begriff Kinderpornographie zu finden. Nahezu alle pädophil veranlagten Täter nehmen über's Internet Kontakt zu den Kindern auf, die sie später missbrauchen wollen, um sie dann häufig aus Angst, verraten zu werden, anschließend auch töten.

Leider wird in den Sexualerziehungslehrplänen die Pornographie als neutral oder sogar als hilfreich betrachtet und in manchen Fällen sogar als „Lehrmittel" benutzt. Von hier ist keine wirkliche Hilfe zu erwarten. Die Ideologie des Lehrplans sieht es auch nicht vor, bei diesem Thema zu helfen. Im Gegenteil, Kinder werden „aufgeklärt" und wertfrei, also ohne Werte an das Thema herangeführt. Kinder recherchieren Begriffe, die ihnen aus dem Unterricht nicht ganz klar sind, oder aus Neugier oder auch nur per Zufall im Internet und landen auf einschlägigen Seiten.

Pornographie wirkt sich auf Kinder und Jugendliche besonders katastrophal aus. Sie können das Angebotene nicht richtig einordnen und werden auf einen völlig falschen Weg gewiesen. Es verletzt ihre Unschuld und vermittelt ihnen ein verstörendes Bild von Sexualität von Mann und Frau und wirkt sich auf ihr eigenes Verhalten aus. Ein Kind, das Pornographie erlebt, erfährt es meist aus einem Gemisch von Spaß, Schmerz, Ekel, Scham und Neugier. Um das besser zu verstehen und weil es Das mit keinem Erwachsenen besprechen kann, schaut das Kind wieder hin. Heimlich.

Was wird vermittelt: Pornographie vermittelt Sexualität als reines Konsummittel. Anstatt zu erleben wie die Reifung der Sexualität zu personenhafter Liebe führt, wird der Mensch als Objekt von Erregung und Befriedigung dargestellt. Anstatt Verantwortung für den Partner und seine Gefühle zu übernehmen, wird er triebhaft nur benutzt. Insbesondere die Rolle der Frau wird dermaßen

pervertiert und entwürdigt, da sie nur die Rolle eines Sexobjektes bekommt . Dabei stellt es sich so dar, als ob sie auch von sich aus ein Sexobjekt sein möchte . Außerdem werden der eigene Wert und der Wert des anderen nur an seinen sexuellen Reizen beurteilt. Dementsprechend bewerten und verhalten sich Kinder und Jugendliche.

Jeder vergleicht sich mit jedem. Bei Mädchen kann es zu Verringerung des Selbstwertgefühls, zu Essstörungen und Depressionen führen. Insbesondere wenn es dem Trugbild eines Schönheitsideals nicht entsprechen kann oder auch nur meint, es nicht zu können. Die Bereitschaft selbst sexuell tätig zu werden, steigt an, denn nur so lässt sich erfahren, ob der eigene Körper begehrenswert ist oder abgelehnt wird.

Jungen stumpfen ab, verrohen und können ein Mädchen nicht mehr ganzheitlich wahrnehmen. Sie werden schnell bedrängend und rücksichtlos und im Verlauf beziehungsunfähig auf der sozialen und personalen Ebene. Sie empfinden sich als Jäger einer Beute, für die sie weder Fürsorge noch Wertschätzung aufbringen wollen. Jungen zerstören durch den Konsum ihre eigenen Träume vom Leben noch bevor sie diesen Traum überhaupt wahrgenommen haben.

Begriffe wie: Treue, Annahme, Disziplin, Selbstlosigkeit, bedingungslose Liebe, ... weichen der Lust, Spaß, Begierde, Triebhaftigkeit, Egoismus und Oberflächlichkeit. Dauerhafte, gelingende Partnerschaften sind auf diese Weise nicht mehr möglich.
Betroffene Kinder verführen wiederum andere Kinder es ihnen gleichzutun, die Faszination zu teilen oder auch zu früh sexuell tätig zu werden. Ein Anstieg von Kindesmissbrauch durch Kinder lässt sich ebenfalls beobachten.

Durch Reaktionen und biologische Abläufe im Körper entsteht eine Sucht, eine Abhängigkeit von Pornographie, die wiederum eine

Konsumsteigerung einfordert und auch Entzugserscheinungen aufweist, wenn man damit aufhören will. Das sind typische Suchtsymptome.

Diese Hinweise sind nur die Spitze des „Eisbergs“, der durch die Sexualisierung der Gesellschaft und insbesondere der Kinder, das Volk bedroht und zerstört. Wir sind nicht auf Kollisionskurs, wir sind havariert! Wegschauen heißt untergehen lassen!

Obwohl der Gesetzgeber versteht, dass Pornographie für Kinder und Jugendliche eine große zerstörerische Wirkung hat, zeigt er sich machtlos und unfähig beim Schutz der Kinder vor dieser nachhaltigen Zerstörungskraft. Das ganze System ist auf das Verantwortungsbewusstsein der Eltern und Erziehungsberechtigten aufgebaut. Eltern haften für ihre Kinder! Eltern müssen hinschauen was ihre Kinder machen! Eltern sind die einzige Rettung für ihre Kinder!

Das Internet lässt sich nicht mehr wegdenken und durch generelle Verbote entsteht auch kein wirklicher Schutz. Verbote werden sehr kreativ umgangen. Aber durch entsprechende Schutzprogramme, sichere Suchmaschinen und vor allen Dingen durch offene Gespräche und Beziehungspflege, sowie durch bewusste und selbstgelebte Wertevermittlung von den Eltern an die Kinder, lässt sich vieles vermeiden und Zerstörendes fernhalten.

Das GRZ Krelingen ist als Einrichtung dem Diakonischen Werk der Evangelisch – lutherischen Landeskirche Hannovers angeschlossen und Mitglied im Fachverband Behindertenhilfe in Niedersachsen. Zur Einrichtung gehören u.a.:

- Das Gäste- und Tagungszentrum
- Die Sozialtherapie als stationäre Einrichtung zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.
- Die Beratung und Begleitung für Menschen, die selbständig wohnen in persönlichen und gesundheitlichen Angelegenheiten – ambulant betreutes Wohnen.

- Die, durch die Bundesagentur für Arbeit anerkannte und nach AZAV sowie DIN ISO 9001zertifizierte Einrichtung der beruflichen Bildung für junge Menschen mit einer seelischen Erkrankung / Behinderung und Menschen mit Suchthintergrund, bei denen auf Grund dessen eine Beeinträchtigung der Teilhabe am Arbeitsleben gegeben ist oder droht.

- Ambulante Seelsorge- und Lebensberatung
- Ein theologisches Studienzentrum

Weitere Informationen unter www.grz-krelingen.de oder www.wwl.world

Hans Wölk arbeitet als Bereichsleiter für Seelsorge in GRZ Krelingen. Er berät und begleitet Hilfesuchende in Lebenskrisen und seelischen Nöten. Er leitete viele Jahre ein Internat für Menschen mit psychischen und sozialen Störungen/Erkrankungen.
Herr Wölk ist seit 31 Jahren verheiratet und Vater zweier Söhne

Weitere Informationen/ Nützliche Seiten

Sichere Suchmaschinen
www.swisscows.com

Beratungsangebote für Eltern
www.schau-hin.info
www.kinderserver-info.de
www.klicksafe.de
www.surfen-ohne-risiko.net
www.jugendundmedien.ch
www.base4kids.ch
www.cybersmart.ch

Gute Online Spiele:
www.spielbar.de
www.internet-abc.de/kinder
www.blindekuh.de/spiele

Gute Kinderseiten:
www.meine-startseite.de
www.fragfinn.de
www.internet-abc.de
www.klick-tipps.net
www.lilibiggs.ch
www.globi.ch
www.kidscat.ch

Kindercommunitys
www.seitenstark.de/chat
www.tivitreff.de
www.kindernetz.de/netztreff
www.mein-kika.de
www.helles-koepfchen.de/forum
www.blinde-kuh.ch
www.spick.ch

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende

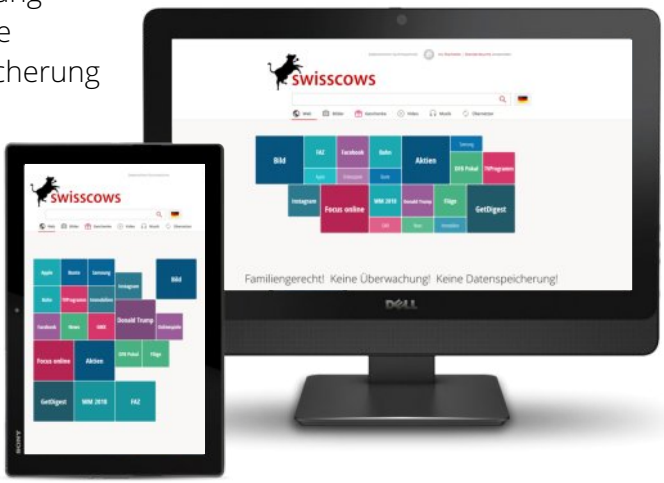
Swisscows ist die anonyme Suchmaschine, die nicht überwacht, keine Gewalt und keine pornografischen Inhalte liefert. Um die Entwicklung voranzutreiben und eine anonyme Suche im Netz weiterhin zu ermöglichen, benötigen wir Ihre finanzielle Unterstützung. Wenn auch Sie unsere Idee fördern möchten, helfen Sie uns mit einer Spende.
Mit Ihrer Hilfe können wir unser DataCenter und unsere Mitarbeiter bezahlen.
Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung!

CHF-Konto
Swisscows AG
IBAN: CH74 8080 8008 3256 2071 0
SWIFT / BIC: RAIFCH22D80

EURO-Konto
Swisscows AG
IBAN: CH40 8080 8008 9531 0588 3
SWIFT / BIC: RAIFCH22D80

www.swisscows.com: Familienfreundliche Suchmaschine

- Keine Überwachung
- Keine Pornografie
- Keine Datenspeicherung



www.swisscows.com
Zentrale Schweiz

Swisscows AG
Bucherstrasse 2
9322 Egnach